

*»Fotografie ist die Kunst des Bilder-Sehens.«*

Die Fotografie ist ein fantastisches Medium, um uns die Bergwelt näherzubringen – und die Berge sind eine unerschöpfliche Quelle für fantastische Bilder. Seit 2011 gibt es nun den IMS Photo Contest, und jedes Jahr bin ich als Jurymitglied von neuem von der Vielzahl starker Bilder überrascht. Es sind nicht die Berge und die unterschiedlichsten Licht- und Wetterstimmungen, die mich begeistern, es sind die Bilder von diesen Bergen und diesen Stimmungen, die mich beeindruckt. Berge und Bilder – das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Wer wie ich seit rund 40 Jahren in den Bergen der Welt unterwegs ist – als Bergsteiger und als Fotograf –, der kennt diese Landschaften und deren Stimmungen. Und trotzdem verblüffen und faszinieren mich Bilder von Bergen immer wieder, weil eben Realität und Bild nicht dasselbe sind. Wenn ich in den Bergen bin, dann nehme ich die Natur unmittelbar und umfassend wahr. Alles ist präsent: die Sonne, der Wind, das Lichtspiel vor ein paar Minuten und der kalte Regen im Augenblick.

Ein Foto ist etwas ganz anderes: Es ist nur noch ein Bruchteil von all dem. Es ist eine zeitliche und räumliche Reduktion auf dieses eine Viereck. Doch durch das Weglassen von allem, was vorher war, was danach kam und was sich drum herum zudem noch zeigte, wird etwas Neues erschaffen – das Bild.

Vieles, was wir auf diesen faszinierenden Bildern in diesem Buch sehen, haben wir auch schon gesehen und erlebt – aber wir haben es eben nicht so gesehen. Das Bild zwingt uns, die Welt mit dem Auge des Fotografen zu sehen, und wir sind verblüfft, dass uns das immer noch überraschen kann, obwohl wir doch eigentlich schon alles gesehen haben. Fotografie ist die Kunst des Sehens – und es ist die Kunst des Weglassens und die Kunst der Reduktion auf Ausschnitt und Zeitpunkt. Auf diesen einen Moment des Auslösens.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert war der italienische Alpinist und Fotograf Vittorio Sella in den Alpen, später auch in den Gebirgen der Welt unterwegs, um die Bergwelt zu fotografieren. Sella war einer der ganz großen Pioniere der Bergfotografie. Man muss vor seinen Leistungen den Hut ziehen, wenn man seine Aufnahmen betrachtet, die oft von schwierig zugänglichen Orten – wie etwa vom Gipfel der Dent Blanche – gemacht wurden; und immer im Wissen um die monströse Kamera-Ausrüstung, die er mitgeschleppen musste. Sella war ein exzellenter Alpinist, und gleichzeitig musste er als Fotograf über eine gewaltige Motivation verfügt haben, um den grossen Aufwand für seine Fotografien auf sich zu nehmen. Aber er war an vielen Orten der erste Fotograf überhaupt, und er wusste, dass jedes Bild, das er von seinen Expeditionen nach Hause brachte, etwas Neues, etwas noch nie Gesehenes zeigte – ein Wissen, das bekanntermaßen für extrem viel Motivation sorgen kann.

Die Aufnahmen von Vittorio Sella haben vor allem dokumentarischen Charakter. Es sind ruhige Bilder, sorgfältig gestaltet und von überraschender Qualität. Selten sind spektakuläre Blickwinkel oder spezielle Licht- und Wetterstimmungen zu sehen – eine logische Konsequenz aus der schweren und umständlich zu bedienenden Kamera-Ausrüstung. Aber Spektakuläres war für Sella nicht notwendig, denn jedes seiner Bilder aus dieser damals noch weitgehend unbekanntem Gipfelwelt war eine Sensation – seine Bilder zeigten, was bis dahin ungesehen war.

Die Zeit von Sella ist längst vorbei – heute sind die weißen Flecken auf der Landkarte verschwunden. Wir kennen die Erde aus allen Perspektiven, selbst aus dem All.

Entsprechend nimmt die Bergfotografie einen ganz anderen Platz ein. Auch wenn im Alpinismus Fotos immer noch zwischen Dokumentation einer Besteigung und spektakulärer Bildwelt oszillieren, so hat im Bereich der Landschafts-Bergfotografie das dokumentarische Element seine Bedeutung verloren. Heutige Landschaftsfotografen können kaum mehr unbekannte Gebiete präsentieren – es gilt, Altbekanntes neu zu sehen und zu zeigen.

Seit sich die ersten Fotografen mit der Bergwelt auseinandergesetzt haben, gibt es eindrucksvolle Bergbilder. Doch die Zahl der außergewöhnlichen Bilder hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Man stelle sich einen IMS Photo Contest vor 50 Jahren vor: Nie wäre eine solche Zahl an qualitativ herausragenden Bildern zusammengekommen. Dies aus verschiedenen Gründen: Die Zahl der Menschen die sich in der Natur, in der Bergwelt bewegt, hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Entscheidender aber dürfte die rasante Entwicklung in der Fototechnik sein. In den letzten Jahrzehnten wurden die Kameras immer handlicher, und mit der Digitaltechnik wurde das Fotografieren unendlich viel einfacher. Gleichzeitig wurde mit der Nachbearbeitung der Bilder am Computer eine Tür in eine Welt neuer und fast unbegrenzter Möglichkeiten geöffnet.

In eine faszinierende Welt, die gleichzeitig aber auch eine Gefahr für einen wesentlichen Bereich der Fotografie bedeutet. Denn es wird die Glaubwürdigkeit des Bildes in Frage gestellt. Ich meine dabei nicht jene Bereiche der Fotografie, in denen Bildbearbeitung entweder einfach dazugehört oder ganz bewusst eingesetzt wird, wie in der Werbe-, Portrait- oder Studiofotografie sowie in gewissen Bereichen der künstlerischen Fotografie. Ich meine die Momentfotografie, wie es die Sport-, Reportage- und natürlich die Bergfotografie ist.

Jeder, der engagiert fotografiert, weiß um den kleinen Unterschied zwischen einem guten und einem außergewöhnlichen Foto. Erstere gibt es zuhauf, letztere sind ganz selten. Außergewöhnliche Bilder zeichnen sich durch irgend etwas aus, das speziell ist. Manchmal ist es nur etwas Kleines, auf den ersten Blick gar nicht Erkennbares, das den Unterschied ausmacht. Doch dieser Unterschied lässt sich am Computer oft sehr einfach herstellen. Und hier liegt die Gefahr – denn wo alles realisierbar ist, wird alles auch sehr schnell langweilig.

Wenn sich beim Betrachter das Bewusstsein durchsetzt, dass jedes außergewöhnliche Foto wohl am Computer entstanden ist, wird das Staunen über Bilder, wie wir sie in diesem Buch bewundern können, verschwinden. Die Bewunderung wird der nüchternen Erkenntnis Platz machen, dass alles machbar ist und auch gemacht wird.

Es gibt Parallelen zum Alpinismus. Auch hier hat die Entwicklung der Technik das Klettern und Bergsteigen zum Teil stark verändert. Mit dem Bohrhaken wurde es möglich, nahezu jede Wand auf jeder Linie zu durchsteigen. Aber wo das Scheitern quasi von vornherein ausgeschlossen ist, wird es langweilig. Im Direttissima-Zeitalter manövrierte sich der Alpinismus in eine Sackgasse, aus der man erst durch selbst auferlegte Einschränkungen wieder herausfand. Reduktion der eingesetzten Mittel, neue Spielregeln und Diskussionen über Begehungsstil: by fair means und rot punkt waren die Auswege aus der Sackgasse, Scheitern wurde unter diesen Vorgaben wieder eine reale Möglichkeit.

So wie beim Bergsport über Begehungsstil und Hilfsmittel diskutiert wird, sollte in der Fotografie über die Bildbearbeitung debattiert werden. Es geht nicht um richtig oder falsch, aber es geht – wie beim Bergsport – um eine ehrliche Deklaration der angewendeten Mitteln, und es geht allenfalls auch um bewusste Einschränkungen.

Wenn wir Fotografen akzeptieren, dass wir weitaus häufiger Bilder fotografieren, denen zu einem außergewöhnlichen Bild ganz wenig fehlt als dass uns ein solches gelingt, dann bleibt die Landschaftsfotografie eine Kunst, die weiterhin die große Achtung erfahren wird, die sie heute noch hat. Es gilt, Sorge dafür zu tragen, dass die Glaubwürdigkeit der Momentfotografie – der Natur- und Bergfotografie – erhalten bleibt.

Im vorliegenden Buch ist eine beeindruckende Zahl von außergewöhnlichen Aufnahmen zu bestaunen. Gleichzeitig offenbart das Buch das Erfolgsgeheimnis, um solche Bilder zu fotografieren: Wenn tausende von Bergfotografen tausende von Bildern schießen, so ist der vorliegende Bildband das Resultat von zehntausenden von Tagen, die die Fotografen mit ihren Kameras in den Bergen der Welt verbracht haben. In diesen Zahlen liegt das Geheimnis für außergewöhnliche Bergbilder: Neben der Kunst des Bilder-Sehens muss man auch die Wahrscheinlichkeit für den entscheidenden Augenblick oder den glücklichen Zufall – den es eben manchmal auch braucht – erhöhen. Und dazu gibt es nur ein Rezept: so oft als möglich in den Bergen unterwegs zu sein und mit offenen Augen nach Bildern zu suchen. Nach diesen seltenen, außergewöhnlichen Momenten - gebannt im magischen Viereck.

*Robert Bösch*